



Nahrungsergänzungsmittel aus Soja und Rotklee, fördert das Wohlbefinden von Frauen in den Wechseljahren.

DESCRIPCIÓN

Zutaten

Rotklee (*Trifolium pratense* L.) ist eine Meise. 8 % Isoflavone, Soja (*Glycine Max* L.) ist tit. 50 % in Isoflavonen, Metolose®, Ecologic500 *Bifidobacterium infantis*, *Bifidobacterium Lactis*, *Bifidobacterium Longum*, *Enterococcus Faecium*, *Lactobacillus Acidophilus*, *Lactobacillus Lactis*, *Lactobacillus Plantarum*, *Lactobacillus Casei*, *Lactobacillus Salivarius*), Maisstärke, Cellulose, Maltodextrine, Inulin, Trennmittel: Siliziumdioxid, pflanzliches Magnesiumstearat, Kaliumchlorid, Magnesiumsulfat, Vanillepulver. Beschichtung: E1420, E553b, E22, E122.

Gebrauchsanweisung

Einmal täglich eine Tablette.

Bibliografische Anmerkungen

Soja-Isoflavone sind aus Sojaproteinen gewonnene Substanzen, die eine ähnliche Struktur wie Östrogene haben und sogar deren physiologische Wirkung nachahmen.

Die Untersuchung dieser Substanzen und ihrer Anwendung wurde durch die Beobachtung angeregt, dass asiatische Frauen weniger Probleme im Zusammenhang mit der Menopause haben. Vergleichsstudien haben gezeigt, dass durch die Gabe von Isoflavonen über einen Zeitraum von etwa drei Monaten deutliche Verbesserungen der Symptome erzielt werden, während die ersten Vorteile bereits nach einem Monat sichtbar werden.

Die empfohlenen Dosierungen variieren zwischen 60 und 80 mg pro Tag, da sie im Vergleich zu anderen Phytoöstrogenen eine höhere östrogene Aktivität aufweisen. Obwohl mit geringerer Affinität, binden sie an den Östrogenrezeptor und bilden einen Rezeptorkomplex, der auf ähnliche Weise wie sie funktioniert.

Viele der gesunden Eigenschaften von Isoflavonen können auf die östrogene Wirkung von Genistein und Daidcein zurückgeführt werden, den beiden wichtigsten Isoflavonen aufgrund ihrer Wechselwirkung mit den im Körper verteilten Östrogenrezeptoren.

Genistein hat eine siebenmal höhere östrogene Aktivität als Daidcein.

Wenn die natürlich vorkommenden Isoflavone in das Verdauungssystem gelangen, durchlaufen sie eine





Reihe von Umwandlungen, die sie für den Körper nutzbar, also bioverfügbar machen. Dies ist ein Schritt von grundlegender Bedeutung, da es sich bei den Wirkstoffen nicht um diejenigen handelt, die in Pflanzen vorkommen, sondern um die entsprechenden Metaboliten, also die Moleküle, die unser Körper aus dem pflanzlichen Vorläufer produziert. In der Natur ist ein großer Teil der Phytoöstrogene an ein Zuckermolekül gebunden und bildet sogenannte inaktive Glykoside (Glykone). Erst wenn der Zucker durch die lytische Wirkung der im Darm vorhandenen Bakterienflora ausgeschieden wird, erhalten diese Verbindungen (Aglycone) alle ernährungsphysiologischen Eigenschaften, die sie auszeichnen.

Rotklee ist die Pflanze mit dem höchsten Östrogengehalt: Ihre vier Isoflavone spielen tatsächlich eine sehr wichtige Rolle in der Biologie des menschlichen Organismus. Diese Aktivität macht es zu einem zuverlässigen natürlichen Kandidaten für eine Hormonersatztherapie in den Wechseljahren.

Der Phytokomplex der Pflanze ist hauptsächlich durch Substanzen iso-avonischer Natur gekennzeichnet, die als verantwortlich für das phytochemische Profil der Pflanze gelten: Es sind erhebliche Mengen an Formononetin und Biocyanin A, Genistein und Daidcein vorhanden. In diesem Phytokomplex wurden auch erhebliche Mengen an Vitamin E nachgewiesen.

Pharmakologische und klinische Studien weisen darauf hin, dass die Isoflavone von *Trifolium pratense* bei den vasomotorischen Symptomen des Menopause-Syndroms wirksam sind und die Konzentration der Sexualhormone bei Frauen während der Perimenopause beeinflussen und ausgleichen.

Positive Beobachtungen wurden auch hinsichtlich der Veränderung der Knochendichte gemacht, wobei der Knochenmasseverlust aufgrund der längeren Versorgung mit standardisierten Extrakten aus Rotklee und Sojabohne verringert wurde.

Nicht weniger wichtig ist schließlich der Einfluss auf den Lipid- und Herz-Kreislauf-Zustand, der die Wechseljahre ergänzt: Die Behandlung mit Rotklee-Extrakten trägt zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Risiken bei, die mit einem hormonellen Ungleichgewicht verbunden sind.

